innen leben

Magazin der **LebenshilfeOsterholz**

Nr. 11 | Dezember 2017

Es ist normal, verschieden zu sein.

LebenshilfeOsterholz

Schwerpunkt:
Angebote im TREFF● –
Eine Bestandsaufnahme

Mitarbeiter-Portrait:
Sandra Schwaak-Meyer

Leckere Meisterstücke:
Cake Pop Workshop

Olaf Bargemann

Liebe Leserin, lieber Leser,

nur noch wenige Wochen bis zum Weihnachtsfest und den Jahreswechsel. Vor einem Jahr schrieb ich an dieser Stelle, wir sind gespannt auf die Herausforderungen des neuen Jahres und wir stellen uns diesen gerne. Es gibt zwei wesentliche Herausforderungen, die uns im letzten Jahr beschäftigt haben und die uns die nächsten Jahre weiter beschäftigen. Es sind der Ausbau der Betreuungsangebote im Vorschulbereich und der Fachkräftemangel gerade für diesen Bereich. Beide Themen nehmen eine Menge Zeit in Anspruch.

Sie kennen sicher das Gefühl, je älter man wird, desto schneller scheint die Zeit zu laufen. Ich denke, das liegt aber nicht nur am Alter, sondern an einer sich gefühlt immer schneller verändernden Welt und den immer mehr und immer schneller zugänglichen Informationen. Wir haben kaum noch Zeit, zwischendurch inne zu halten und uns neu zu justieren. Dabei, wenn man mal genau hinguckt, viele der Informationen, die auf uns einstürmen, sind gar keine wirklichen Neuheiten oder gar wichtige Informationen. Wenn ich allein bedenke, wie viel Raum seit der letzten Bundestagswahl am 25. September bis heute (dem 17. November) die Regierungsbildung in der Presse, im Radio und im Fernsehen eingenommen hat. Und was hat sich in dieser Frage seitdem wirklich bis heute geklärt? Genau, rein gar nichts Substanzielles! Trotzdem werden wir jeden Tag mit neuen Wasserstandsmeldungen belästigt, ja es wird uns auf diese Weise unsere Zeit gestohlen.

Dabei gäbe es so viele wichtige Fragen zu klären und Weichen neu zu stellen. Die Herausforderung, die uns in der Lebenshilfe am meisten beschäftigt, ist die Frage, woher sollen wir in Zukunft das benötigte Fachpersonal nehmen. Schon in der letzten Ausgabe der InnenLeben hatten wir sie ausführlich informiert. Übrigens betrifft das alle Institutionen, egal ob in freier oder kommunaler Trägerschaft. Leider hat keine der politischen Parteien auch nur einen Lösungsansatz hierzu in ihr Wahlprogramm aufgenommen. Nein, das Gegenteil ist der Fall. Schon im Bundestagswahlkampf konnten wir lesen, dass Familien durch finanzielle Entlastung und den Ausbau der Ganztagsbetreuung ihrer Kinder unterstützt werden sollen. Im Landtagswahlkampf in Niedersachsen versprachen die beiden großen Parteien die Freistellung der Familien von den Elternbeiträgen für den Kindergartenbesuch.

Nun wird niemand ernsthaft etwas gegen die Unterstützung von Familien sagen. Aber kein Politiker sagt, wer die Unterstützung leisten soll. Der Ausbau der Ganztagsbetreuung und auch die Freistellung der Familien von den Elternbeiträgen werden den Personalbedarf zusätzlich dramatisch erhöhen. Aber die Ausbildungskapazitäten bleiben seit Jahren unverändert! Dazu kommen die immer noch in großer Zahl in fast allen Kommunen fehlenden Betreuungsplätze. Von der seit vielen Jahren von Fachleuten geforderten Verbesserung der Personalschlüssel ist schon lange keine ernsthafte Rede mehr.

Ich befürchte, die Politik wird erst aufwachen, wenn es uns im Betreuungsbereich so geht wie in Teilen unserer Verkehrsinfrastruktur. Nachdem Jahrzehnte nicht nachhaltig in den Erhalt und den Ausbau investiert wurde, mussten erste Brücken gesperrt werden. Es ist schon erschreckend, dass uns vor kurzem ein ehemaliges Mitglied des Deutschen Bundestages erklärte, er hätte noch nie von einem Fachkräftemangel im Vorschulbereich gehört. Wir sind nicht mehr weit davon entfernt, dass ganze Gruppen oder sogar ganze Einrichtungen wegen Personalmangel schließen müssen oder neu gebaute Einrichtungen abgeschlossen bleiben.

Vielleicht bewegt dieser Appell ja den einen oder anderen Mandatsträger, eine gesetzgeberische Initiative zu starten, damit der Berufseinstieg für Erzieherberufe wirklich lukrativ wird und junge Menschen nicht vier Jahre ohne einen Cent eigenes Einkommen eine schulische Ausbildung absolvieren müssen. Sie haben ein Anrecht darauf, wie in allen anderen Ausbildungsberufen vom ersten Monat an ein angemessenes Ausbildungsgehalt zu erhalten. Ich nehme das auf meine persönliche Wunschliste für Weihnachten und das kommende Jahr.

Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien ein paar besinnliche Feiertage und stabile Gesundheit und Zufriedenheit im kommenden Jahr.

Ihr Olaf Bargemann

Olaf Bargemann
Geschäftsführer der GmbHs der Lebenshilfe Osterholz

Editorial 2

Schwerpunktthema: Angebote im Treff● – Eine Bestandsaufnahme 4

Bewohner-Vertretung: Neue 2. Vorsitzende

Artikel in Leichter Sprache 7

„Die Vielseitigkeit meiner Arbeit macht mir besonders viel Spaß“
Mitarbeiter-Portrait: Sandra Schwaak-Meyer 8

„Akku leer“: Ein Besuch beim Mütter-Gesprächskreis 10

Meldungen in Kürze:
Spenden für Lebenshilfe-Einrichtungen 12
20 Jahre Wohngruppe Gartenstraße 2a 13
Kita Tinzenberg: NABU-Kooperation startet mit Pflanzaktion 14

Neues zum Pflichtteilsrecht behinderter Angehöriger 15

Freizeitgruppe veranstaltet Cake Pop-Workshop 16

Neuigkeiten aus dem Vereinsvorstand 18

Rückblick: Fachtage der Inklusion 19

Freie Plätze in der Psychomotorik-Gruppe 20

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Osterholz gGmbH
Loger Straße 35
27711 Osterholz-Scharmbeck
www.lebenshilfe-ohz.de

V.i.S.d.P.: Olaf Bargemann

Redaktion: Jelena-Katherina Sander

Beiträge: Günther Hoffmann, Ilka Kastner

Fotos: Jan Hogrefe, Lebenshilfe/ David Maurer, Jelena-Katherina Sander, eingereicht
Titelfoto: Jan Hogrefe
Gestaltung: studio 37, Worpswede

LebenshilfeOsterholz

Angebote im Treff●
Eine Bestandsaufnahme

Von Jelena-Katherina Sander

Seit 2015 gibt es den Treff● („Treff-Punkt“) als offenen Freizeit- und Begegnungstreff für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Fakt ist: Seitdem hat es viele verschiedene Angebote und Veranstaltungen im Treff● gegeben. Fakt ist aber auch: Ein Selbstläufer ist der Treff● nicht. Eine Bestandsaufnahme.

*Gelungenes Beispiel des Freiwilligen-Engagements im **Treff●**: Die „Offene Tür“. Stefanie Rusch, Nadine Konoppa sowie Brigitte und Nina Schikulski haben viel Spaß beim Zusammensitzen, Spielen und Reden. Weitere Teilnehmer sind herzlich willkommen!*

Foto: Jelena-Katherina Sander

Lautes Gelächter schallt durch den abendlich erleuchteten Treff●. Rund um die zusammengeschobenen Tische sitzen Stefanie Rusch, Nadine Konoppa sowie Brigitte und Nina Schikulski und schütteln kräftig den Würfelbecher: Eine Fünf muss her, dann ist das Full House komplett. Als die Zahl tatsächlich kommt, ist die Freude groß. An diesem Montagabend wird Kniffel gespielt. Gegenüber schnacken andere Teilnehmerinnen über Alltägliches, während Cornelia Murken lieber ein Brettspiel mit ihrer Mutter spielt. Es ist „Offene Tür“-Zeit im Treff●.

„Seit Dezember 2016 treffen wir uns an jedem ersten Montag im Monat, um gemeinsam zu reden und zu spielen. Wie es sich gerade ergibt und wozu die Anwesenden gerade Lust haben“, erzählt Christina Murken. Sie ist eine der vier Ehrenamtlichen, die die „Offene Tür“ ins Leben gerufen haben. Rund 10 bis 12 Personen nehmen das Angebot wahr; in wechselnder Besetzung und je nach Lust und Laune. Manche bleiben in der regulär angesetzten Zeit von 19.30 bis 21.00 Uhr, manche kommen nur für 10 Minuten vorbei, um kurz „Hallo“ zu sagen. Die Tür steht allen offen.

Was führt die Teilnehmenden in den Treff●? „Mir ist das Miteinander ganz wichtig“, erzählt Nina Schikulski. Und Nadine Konoppa findet: „Das Zusammensitzen und Reden macht Spaß. Und manchmal das Spielen.“ Christina Murken ergänzt: „Über manche Dinge kann man besser sprechen mit jemanden, der einen versteht.“ Gerne möchten die Organisatorinnen Anne Lueßen, Heike Hauschildt, Brigitte Schikulski und Christina Murken für dieses Angebot weitere Teilnehmer gewinnen. „Wir freuen uns über alle Menschen mit und ohne Behinderung: Angehörige, Bewohner, Freunde und andere Interessierte. Wir möchten uns kennenlernen, klönen, gemeinsam Spiele spielen oder etwas basteln. Alle Altersstufen sind willkommen“, betonen sie. Das Angebot der „Offenen Tür“ ist ein gelungenes Beispiel für das schon jetzt vorhandene Engagement von Freiwilligen im Treff●. Entstanden aus einer Idee von befreundeten Müttern, wird es von ihnen selbst organisiert, beworben und regelmäßig durchgeführt.

In den letzten zwei Jahren fanden im Treff● darüber hinaus verschiedene Einzelveranstaltungen statt. Hierzu gehören Musik- und

Disco-Abende, Kreativangebote wie Cake Pop-Workshop und Gipsmodellage-Kurs, Frühstückstreffen, Geburtstagsfeiern, Silvesterpartys, Weiterbildungen, Schulungen und Besprechungen sowie Spendenübergaben und Pressegespräche. Weiter nutzen externe Veranstalter wie die Volkshochschule, das Deutsche Rote Kreuz und der Sozialverband das Raumangebot des Treff● regelmäßig für eigene Veranstaltungen. Das zu Beginn gut angenommene Public Viewing von Werder Bremen-Spielen auf der Großleinwand wird allerdings aufgrund des stetigen Rückganges von Zuschauern zum Jahresende eingestellt. Vielleicht werden sich mit der Fußball-WM im kommenden Jahr wieder begeisterte Fußballfans finden, die ein Public Viewing im Treff● organisieren.

Insgesamt ist es eine bunte Bandbreite einiger regelmäßig und unregelmäßig stattfindender Angebote, die den Treff● bereits jetzt mit Leben füllen. Aber Wiebke Voller (Bereichsleitung Ambulant unterstütztes Wohnen AuW) und Kristina Henning (Bereichleitung Familienunterstützender Dienst FuD) sind sich einig: Da geht noch was. Beide betonen: „An fünf von sechs Tagen steht er leer. Das finden wir schade, und das wollen wir ändern!“ Beide haben den Wunsch, den Treff● weiter zu beleben und daran zu arbeiten, dort ein noch vielfältigeres Angebot voller kreativer Nutzungsmöglichkeiten zu etablieren. Der Raum steht dabei offen für alle gemeinnützigen oder privaten Veranstaltungen, die dem inklusiven Austausch dienen. Wiebke Voller drückt es so aus: „Der Treff● soll ein Ort sein, an dem sich Menschen mit ähnlichen Interessen begegnen, unabhängig davon, ob sie eine Beeinträchtigung haben oder nicht.“ Und Kristina Henning ergänzt: „Ich wünsche mir, dass der Treff● alltäglicher wird und zum Leben dazugehört.“

Ein wichtiges Unterfangen hierfür ist die Gewinnung weiterer interessierter Menschen aus dem Landkreis, die sich ehrenamtlich im Treff● engagieren. Wiebke Voller und Kristina Henning sehen in der Freiwilligen-Akquise eine wichtige Aufgabe für die Zukunft: Sie muss ausgebaut werden. Denn: „Der Treff● ist kein Selbstläufer!“ Langfristiges Ziel ist es, dass sich die Kunden und Kundinnen der Lebenshilfe zusammen mit einem Netz aus Freiwilligen weitestgehend eigenverantwortlich um die Raumnutzung im Treff● kümmern, ihre Ideen einbringen sowie eigene Angebote planen und durchführen.

*Kristina Henning (links) und Wiebke Voller möchten den **Treff●** weiter beleben und suchen dafür Freiwillige: „Hier können sich Menschen mit ähnlichen Interessen begegnen, unabhängig davon, ob sie eine Beeinträchtigung haben oder nicht.“*

Foto: Jelena-Katherina Sander

Das Problem: Noch gibt es zu wenig Menschen, die auf ehrenamtlicher Basis solche Angebote zur Verfügung stellen. Zwar gab es 2016 eine Postkarten- und Medienkampagne zur Gewinnung Freiwilliger, und auch auf der Lebenshilfe-Website wird seitdem um Freiwillige geworben. Doch leider ergaben diese Vorstöße bisher nur wenig Resonanz. Einen Erklärungsversuch unternimmt Wiebke Voller: „Eventuell wurde unser Aufruf, eigene Ideen einzubringen als zu unkonkret wahrgenommen. Vielleicht haben die Menschen aber auch Angst, Bildungsangebote machen zu müssen. Das soll es ja aber gar nicht sein! Im Gegenteil, die Angebote können niedrigschwellig sein. Es reicht, gemeinsam einem Hobby nachzugehen“, so Wiebke Voller.

Die Möglichkeiten, sich als ehrenamtlich Tätiger aktiv im Treff● einzubringen, sind vielfältig. Als Beispiele nennt Wiebke Voller folgende Bereiche:

1. **Kreative oder handwerkliche Angebote** wie Basteln, Malen, Nähen, Stricken, Häkeln, Arbeiten mit Holz oder Ton; auch ein Repair-Café ist denkbar
2. **Musikalische Angebote:** gemeinsames Musizieren, Gründung einer Band, Durchführung von Proben und Aufführungen, Disco-Abende
3. **Kulturelle Angebote** wie Kunstausstellungen (Fotos, Malerei), „Wohnzimmer-Konzerte“, Lesungen, Laienspiel-Theater-Gruppe
4. **Niedrigschwellige Bildungsangebote** wie ein Lese-Club für Texte in Leichter Sprache, Schreibwerkstatt für eigene Texte
5. **Bewegungsangebote** wie Tanzen, Yoga, Walking-Gruppe

Auch von Freiwilligen organisierte Disco-Abende finden im Treff• statt.

Foto: Jelena-Katherina Sander

In der intensiven Begleitung und Koordinierung der Freiwilligen sehen Wiebke Voller und Kristina Henning auch weiterhin eine wichtige Aufgabe seitens der Lebenshilfe. So ist es unerlässlich, dass bereits aktive, aber auch potentielle neue Freiwillige feste Ansprechpartner innerhalb der Lebenshilfe haben. Deren Aufgaben sind vielfältig.
So werden Interessierte aus der Bevölkerung, die zuvor keinen oder nur wenig Kontakt mit Menschen mit Beeinträchtigung hatten, beim Erstkontakt über die Ziele der Lebenshilfe und den **Treff●** informiert. In persönlichen Gesprächen wird der inhaltliche und zeitliche Rahmen des Engagements genau abgesteckt: Ist der Raum geeignet? Wer besucht das Angebot? Wie kann es beworben werden? Welche Materialien sind nötig? Organisatorische Fragen werden ebenfalls geklärt, ein Raumnutzungsvertrag erläutert, die Schlüsselübergabe besprochen.

Bereits aktive Freiwillige werden begleitet. Wiebke Voller weiß: „Freiwilliges Engagement beruht immer auch auf Wertschätzung der Tätigkeit und einer engen Anbindung an die Institution. Deswegen ist uns eine persönliche Kontaktpflege sehr wichtig. „Offene Fragen oder etwaige Probleme können bei Bedarf in Reflexionsgesprächen mit der Fachkraft erörtert werden. Auch die Koordinierung der verschiedenen Angebote, die Vernetzung der Freiwilligen und das Anbieten von Austausch-Möglichkeiten sowie die Anerkennung für das Ehrenamt sind wichtige Aufgaben, die von Lebenshilfe-Fachkräften übernommen werden müssen.

Kristina Henning und Wiebke Voller sehen sich gut gerüstet, um diese Aufgaben zu übernehmen und die Freiwilligenarbeit attraktiv zu gestalten. Ihr Ziel, den Treff• neu zu beleben und für weitere Interessierte zu öffnen, geht mit dem Wunsch einher, ihn auch im Sozialraum als feste Anlaufstelle zu etablieren und einen guten Kontakt zur Nachbarschaft zu pflegen. In einem ersten Schritt laden sie daher die Bewohnerinnen und Bewohner der umliegenden Haushalte am Sonntag, den 10. Dezember in der Zeit von 13 Uhr bis 18 Uhr zu einem Nachbarschafts-Adventscafé im **Treff●** ein. Nach dem gemütlichen gemeinsamen Kaffeetrinken können die Gäste unter Anleitung von Christina Murken Adventsgestecke anfertigen.

Um den **Treff●** dann auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, wird es im Frühjahr 2018 einen Tag der offenen Tür geben. Dieser bietet auch Menschen, die bisher keinen Kontakt zur Lebenshilfe hatten, eine gute Möglichkeit, Hemmschwellen abzubauen und sich im persönlichen Gespräch über die Möglichkeit eines freiwilligen Engagements zu informieren.

Leichte Sprache

Seit 2015 gibt es den **Treff●** („Treff-Punkt“). Im **Treff●** können sich Menschen treffen. Menschen mit Behinderung. Und Menschen ohne Behinderung. Es gibt schon viele Sachen, die man im **Treff●** machen kann. Man kann sich zum Spielen und Reden treffen. Man kann dort Disco-Abende feiern.

Wiebke Voller und Kristina Henning finden: Man könnte noch viel mehr im **Treff●** machen. Es gibt viele Ideen. Aber: Es gibt noch zu wenige Menschen, die im **Treff●** Angebote machen. Deswegen werden jetzt solche Menschen gesucht. Man nennt sie: Freiwillige.

Bewohner-Vertretung: Neue 2. Vorsitzende

Von Jelena-Katherina Sander

Anfang Dezember 2016 war Bewohner-Vertreter-Wahl.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohn-Gruppen und des Wohn-Heims haben abgestimmt.

Das Ergebnis:
Nadine Depping bleibt 1. Vorsitzende. Sie wurde im Amt bestätigt.

Neue 2. Vorsitzende ist Marina Wnendt. Sie wurde neu in die Bewohner-Vertretung gewählt.

Britta Pertek und Mark Bullwinkel wurden wieder zu Bewohner-Vertretern gewählt. Sie haben schon viel Erfahrung.

Eveline Ennen ist neu gewählte Bewohner-Vertreterin.

Heike Mundt, Eveline Ennen, Marc Bullwinkel, Nadine Depping, Britta Pertek, Marina Wnendt und Lars Kuhn (von links nach rechts) beim Bewohner-Vertreter-Treffen.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Heike Mundt und Lars Kuhn sind die Bewohner-Vertreter-Assistenten.

Ein wichtiges Thema für die Zukunft ist:
Wie können die Bewohner-Vertreter an der Vorstands-Arbeit des Vereins Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. beteiligt werden?

Grund ist eine Satzungs-Änderung des Vereins Lebenshilfe. Sie soll den Bewohner-Vertretern mehr Mit-Sprache ermöglichen.

Die Bewohner-Vertreter treffen sich jeden 3. Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Haus der Lebenshilfe in der Bahnhofstraße 36a in Osterholz-Scharmbeck.

Bei Fragen oder Problemen kann man den Bewohner-Vertretern eine E-Mail schreiben.

E-Mail-Adresse: bewohnerbeirat@lebenshilfe-ohz.de

Sandra Schwaak-Meyer

Steckbrief

Name:
Sandra Schwaak-Meyer

Wohnort:
Bremen-Nord

Geburtsdatum:
2. August 1973

Beruf:
Verwaltungsfach-angestellte, Personal-fachkauffrau

angestellt bei der Lebenshilfe:
seit 1. Dezember 2013

als:
Personalsachbearbeiterin

Hobbys:
Lesen, Fahrrad fahren

Lebensmotto:
„Gib jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden.“
(Mark Twain)

“Die Vielseitigkeit meiner Arbeit macht mir besonders viel Spaß“

Mitarbeiter-Portrait: Sandra Schwaak-Meyer

Von Jelena-Katherina Sander

innenleben: Was sind Ihre Aufgaben bei der Lebenshilfe?

Sandra Schwaak-Meyer: *Ich bin für die Mitarbeiter/Innen der Offenen Hilfen zuständig. Hier verantworte ich die Vertragserstellung, die Entgeltabrechnung und alles weitere, was im Personalwesen anfällt. Darüber hinaus unterstütze ich Herrn Schmidt-Sonnenberg bei der Personalkostenkalkulation für den gesamten Bereich der Lebenshilfe gGmbH.*

innenleben: Wie sind Sie zur Lebenshilfe gekommen?

Sandra Schwaak-Meyer: *Ich bin in Rheinberg am Niederrhein geboren und habe dort nach meiner Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten 13 Jahre lang bei einem Spirituosenhersteller im Personalwesen gearbeitet. Mein Mann ist Bremen-Norder und mit der Geburt unseres Sohnes Finn sind wir mit der Familie im Jahr 2011 nach Bremen gezogen. Nach dem Ende der Elternzeit habe ich eine neue Herausforderung gesucht und diese bei der Lebenshilfe gefunden.*

Ich hatte vorher keinen Kontakt zu Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Am Niederrhein gibt es das in dieser Form nicht: Eine Lebenshilfe, die solche tollen Sachen anbietet. Bei der Befragung durch die AG Inklusion ist mir und meinen Kolleg/Innen hier in der Geschäftsstelle aber auch bewusst geworden, dass wir fast nie Kontakt zu Menschen mit Behinderung haben; unsere Tätigkeit bringt dies einfach nicht mit sich. Nun haben wir einmal im Jahr die Möglichkeit, einen Tag lang in einer anderen Einrichtung der Lebenshilfe mitzuarbeiten.

Letztes Jahr habe ich mich für einen Tag bei den Offenen Hilfen entschieden, das war mir sehr wichtig. Ich habe ein Wochenend-Angebot des Familienunterstützenden Dienstes begleitet und gemeinsam mit einer Gruppe von Heranwachsenden und jungen Erwachsenen eine Straußenfarm besucht. Das war eine spannende und sehr schöne Erfahrung. Ich wurde herzlich begrüßt und sofort aufgenommen; die Gedanken, die ich mir vorher gemacht habe, waren nicht berechtigt: „Es ist normal, verschieden zu sein.“

Hut ab vor der Arbeit der Kolleg/Innen, die unter der Woche im Wohnheim oder einer Kita tätig sind und am Wochenende im Familienunterstützenden Dienst arbeiten: Da wird viel Gutes getan.

innenleben: Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders viel Spaß?

Sandra Schwaak-Meyer: *Ich kann sagen: Mit der Aufnahme meiner Tätigkeit bei der Lebenshilfe bin ich hier im Norden angekommen. Die Vielseitigkeit meiner Arbeit macht mir besonders viel Spaß. Bei meinem früheren Arbeitgeber war ich nur für die Abrechnung und Personalkostenkalkulation zuständig, hier ist das Vertragswesen dazukommen – ich mache mehr, was ich gut finde.*

Auch der Kontakt zu den Mitarbeiter/Innen ist mir wichtig. Ich stehe im ständigen Austausch mit den Koordinatorinnen der Offenen Hilfen, um Abläufe zu optimieren. Damit beide Seiten voneinander wissen, welche Dinge warum wichtig für unsere Arbeit sind. Zu den Vertragsunterschriften kommen die Mitarbeiter/Innen der Offenen Hilfen zu mir ins Büro; es ist schön, ein Gesicht mit dem Namen verbinden zu können.

Sandra Schwaak-Meyer bei der Arbeit.

Fotos: Jelena-Katherina Sander

Weiter genieße ich die Möglichkeit bei der Lebenshilfe, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren.

innenleben: Welche Fähigkeiten muss man mitbringen?

Sandra Schwaak-Meyer: *Man muss ein gutes Verhältnis zu Zahlen haben, gut organisiert sein und Termine einhalten: Die Mitarbeiter/Innen wollen am 16. des Monats ihr Geld haben! Auch beim Jahresabschluss muss man den Kalender immer im Blick haben.*

Bevor ich meine Tätigkeit bei der Lebenshilfe aufgenommen habe, war Frau Heibült alleine für die Personalsachbearbeitung zuständig. Anfang 2014 habe ich von ihr die Offenen Hilfen mit durchschnittlich 68 Mitarbeitenden übernommen, Anfang 2017 sind es im Schnitt 101. An der Entwicklung der letzten drei Jahre kann man sehen, wie die Lebenshilfe in diesem Bereich gewachsen ist. Das ist schon Wahnsinn.

Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde meine Stundenzahl kürzlich von 20 auf 25 Wochenstunden erhöht. Die Personalabteilung ist nun auch räumlich zusammengewachsen und hat ein gemeinsames Büro erhalten. Jetzt können Frau Heibült und ich uns über den Schreibtisch hinweg austauschen. Man bekommt einfach mehr Dinge mit, die wichtig sind – und kann sich auch bei Urlaub und Krankheit besser vertreten.

innenleben: Wie tanken Sie in Ihrer Freizeit Kraft?

Sandra Schwaak-Meyer: *Ich genieße die Zeit mit meiner Familie. Meine Eltern, meine Geschwister und viele gute Freundinnen leben am Niederrhein, diese besuche ich oft. Wenn es die Zeit erlaubt, lese ich gerne ein gutes Buch. Am liebsten Krimis und Familiensagas.*

innenleben: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Sandra Schwaak-Meyer: *Ich wünsche mir, dass sich mein Sohn Finn weiter so toll entwickelt wie bisher und dass wir alle gesund bleiben. Mir wird immer mehr bewusst, dass nicht Geld das Wichtigste im Leben ist – sondern Gesundheit.*

„Akku leer“

Ein Besuch beim Mütter-Gesprächskreis

Von Jelena-Katherina Sander

Jeden dritten Mittwoch im Monat treffen sich sieben Frauen in der Feldstraße 12 in Osterholz-Scharmbeck zum Mütter-Gesprächskreis. Empfangen werden sie von Ute Otten, Bereichsleiterin der Frühen Hilfen. So unterschiedlich die Frauen und ihre Lebenssituationen auch sind: Sie alle eint, dass sie ein besonderes Familienleben meistern. Ihre Tochter oder ihr Sohn haben eine Behinderung oder sind in der Entwicklung verzögert.

Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes bleiben die zitierten Aussagen und Inhalte anonym.

Gelacht wird viel an diesem Abend. Trotz all der kleinen und großen Sorgen, der Stolpersteine und bürokratischen Hürden, der durchwachten Nächte und des Gefühls, ständig am Rande der eigenen Belastbarkeit zu stehen.

„Akku leer“: Dieser Satz fällt so oder so ähnlich bei jeder der sieben Frauen, die sich an diesem Mittwochabend im März beim Mütter-Gesprächskreis getroffen haben, um sich über die Entwicklungsschritte ihrer Kinder, positive und negative Erfahrungen sowie Freuden und Sorgen des Alltags auszutauschen und gegenseitig Tipps zu geben.

Down-Syndrom, Autismus, Turner-Syndrom: So unterschiedlich die Diagnosen, so unterschiedlich die täglichen Herausforderungen. Früh aufstehen, Kind anziehen, sondieren. Im Spezialsitz mit dem Therapie-Fahrzeug im Kofferraum zur Kita, alles hineintragen, umziehen, verabschieden. Berufstätigkeit. Haushalt. Arzt-, Reha-, OP- und Therapietermine koordinieren. Anträge stellen, Behördengänge. Von der Kita abholen, Fahrdienst, Termine abarbeiten, Rituale einhalten. Familienleben.

Winterzeit, Erkältungszeit: Von einem Infekt in den nächsten. Scharlach, Ringelröteln. Seit einem Monat durchgehend Fieber. Wann kann die nötige Untersuchung im Krankenhaus erfolgen?

Die Bewilligung der Assistenz läuft aus. Das Kind entwickelt sich gut, braucht aber weiterhin Unterstützung. Neuen Antrag stellen.

Gespräch mit dem Kinderpsychologen. Endlich die Gewissheit: Es ist Asperger*. Und ADHS**. „Das ist nicht schön. Und trotzdem: Es ist eine Form der Erleichterung“. Es erklärt das Verhalten des Kindes in den vergangenen Jahren. Man kann es mit anderen Augen sehen. Die Gewissheit haben: Das ist keine Absicht vom Kind. Die Gewissheit haben: Ich habe nichts falsch gemacht.

Dazu die Fragen: An welcher Schule soll ich mein Kind nächstes Jahr anmelden? Wo wird man meinen Ansprüchen und dem Bedarf des Kindes gerecht? Ist es dem Schulalltag überhaupt schon gewachsen? Rücksprache mit Heilpädagogin, Integrationsfachkraft und Lehrern. Hospitieren in verschiedenen Schulen.

Immer im Hinterkopf: „Eigentlich wollte ich arbeiten. Aber das klappt nicht“. „Ich schaffe nichts. Das Kind ist doch da“. „Ich kann mich nicht zerteilen. Alles hat seine Grenzen“. „Alles für mich habe ich komplett auf Eis gelegt“. „Ich bin die ganze Zeit im Lademodus und laufe auf Reserve“.

Abends: Akku leer.
Gelacht wird viel – herzlich, mitfühlend. Denn natürlich gibt es das auch: Das kleine Glück, die großen Freuden. Der Sohn kann jetzt Fahrrad fahren; auf einmal, einfach so. Die Tochter hat sich zum ersten Mal allein zum Spielen verabredet, hat gut geklappt. Der Bummel mit der Familie durch die Innenstadt war schön, richtig entspannt. Die Therapeuten sind begeistert, der Sohn macht große Fortschritte. Die Tochter ist aktiver, wirkt glücklicher. Jede positive Entwicklung ist Anlass zu Stolz und gemeinsamer Freude.

Gut, dass es die Eltern, die Schwiegereltern gibt. Den familienunterstützenden Dienst. Ohne Netzwerk geht es nicht. Darauf ist man angewiesen. Sonst klappt die Logistik nicht.

Ein Highlight: Der erste Urlaub ohne Mann und Kinder. Zwei Nächte mit einer Freundin am Meer. „Es war schön. Aber auch komisch. Ich habe mich auf meine Kinder gefreut“. Früher zurück als geplant.

Gelacht wird viel – manchmal ist es Galgenhumor. Eine Verabredung mit dem eigenen Mann, mal wieder Paar sein. Die Großeltern stehen parat, alles ist organisiert. Dann: Das Kind hat Ohrenschmerzen. Hohes Fieber. Statt Restaurantbesuch Notaufnahme in der Kinderklinik.

Schlafmangel, dauernde Müdigkeit, Nebel im Kopf. Beim Einparken gegen die Wand gefahren. Eine rote Ampel mitgenommen. Zum Glück ist nichts passiert.

Dumme Sprüche am Nachmittag. Von Kindern auf dem Spielplatz: „Was will der hier? Der kann doch gar nicht spielen“. Von Lehrern in der Dorfgrundschule: „Sowas hatten wir hier noch nie“.

Ute Otten ist mittendrin. Hört zu. Berichtet von eigenen Erfahrungen. Und gibt Denkimpulse. Motiviert, im stressigen Alltag auch einmal inne zu halten. Termine auch ohne schlechtes Gewissen abzusagen, wenn es nun mal nicht geht. Zu pausieren.

Will Bewusstsein schaffen. Sich selbst nicht zu vergessen. Damit man als Mensch, als Frau nicht auf der Strecke bleibt.

Regt an, sich zu vergegenwärtigen: Wo stehe ich jetzt? Wo will ich in Zukunft stehen? Liest ein Gedicht vor. Bringt Postkarten mit, poetische Bilder. Für einen stillen Moment am Tag. Als Kraftquelle. Jede Frau sucht sich die Karte aus, die sie spontan anspricht.

Der Wegweiser mit den vielen Destinationen? „Das bin ich nicht“. Der Plattenspieler? „Die Zeiten sind vorbei“.

Stattdessen: Die Blumenwiese. Die Kaffeetasse. Zum Aufladen.

Akku wieder voll.

Buchtipps:

Mareice Kaiser:
„Alles inklusive: Aus dem Leben mit meiner behinderten Tochter“
Fischer Taschenbuch, 2016

Claudia Carda-Döring et al.:
„Berührt – Alltagsgeschichten von Familien mit behinderten Kindern“
Brandes & Apsel Verlag, 2006

Gabriele Noack:
„Mein Glück kennt nicht nur helle Tage. Wie mein behindertes Kind mir beibrachte, die Welt mit anderen Augen zu sehen“
Bastei Lübbe, 2016

Sandra Roth:
„Lotta Wundertüte“
Fischer Taschenbuch, 2015

Gisela Hinsberger:
„Weil es dich gibt. Aufzeichnungen über das Leben mit meinem behinderten Kind“
Brandes und Apsel Verlag, 2014

**Asperger-Syndrom: Form des Autismus*

***ADHS: Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung*

Im Gesprächskreis ist noch Platz für weitere Interessierte. Er steht Müttern im Kleinkind- und Vorschulalter offen. Voraussetzung für die kostenlose Teilnahme ist die Mitgliedschaft im Verein Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V.

Kontakt und Anmeldung:

Ute Otten
Bereichsleitung Frühe Hilfen
Feldstraße 12
27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon: 04791 - 905385
fruehehilfen@lebenshilfe-ohz.de

LebenshilfeOsterholz

Lions Club Ritterhude ermöglicht Erwerb eines Therapie-Bettes für das Haus der Lebenshilfe

Ein spezielles Therapie-Bett, um den im Haus der Lebenshilfe ambulant betreuten Pflegebedürftigen eine sichere Nachtruhe und den Mitarbeitern eine bequeme Arbeitsposition während der nächtlichen Versorgung zu ermöglichen: Das war ein großer Wunsch von Dörthe Taubel, bis dato Bereichsleiterin des FuD und derzeit in Erziehungszeit. Der Lions Club Ritterhude hat den Erwerb eines solchen Bettes ermöglicht: 4.200 Euro haben die Mitglieder des Lions-Clubs dafür zur Verfügung gestellt.

Dörthe Taubel (Mitte) freute sich über eine großzügige Spende für das Haus der Lebenshilfe. Karlheinz Dekreon, Dr. Jürgen Petzke und Prof. Dr. Werner Jüptner vom Lions Club Ritterhude (von links) ermöglichten den Erwerb eines Therapiebettes für die Kurzzeitpflege im Wert von 4.200 Euro.

Foto: Jelena-Katherina Sander

„Im Haus der Lebenshilfe werden tage- und nachtweise Familien entlastet, die tagtäglich Großartiges bei der Pflege ihrer Angehörigen mit Behinderung leisten. Damit wird das System Familie gestärkt – und das wollen wir fördern", betonten Karl-Heinz Dekreon, Dr. Jürgen Petzke und Prof. Dr. Werner Jüptner vom Lions Club Ritterhude.
Das Pflegebett wird für besonders hilfebedürftige Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit schweren Erkrankungen benötigt. Es lässt sich flexibel an den jeweiligen Bedarf anpassen. Die Liegefläche ist elektronisch höhenverstellbar und ermöglicht den Mitarbeitern eine rückenschonende Versorgung der Patienten. Zudem ist das Bett von hohen Wänden aus Holzstäben und Plexiglas umgeben. Dies dient der Sicherheit: „Wir haben viele sehr aktive Kinder, die nachts anfangen zu klettern", erläuterte Dörthe Taubel. Dank der Sicherung können sie nicht aus dem Bett fallen und sich womöglich Verletzungen zuziehen. Im unteren Bereich verhindert Plexiglas, dass Hände oder Füße zwischen den Gittern eingeklemmt werden. Schlafen ruhigere Kinder in dem Bett, bleibt die Tür einfach offen stehen.

Spende des Trauerhauses Schlüßelburg

Die Trauerfeier zu Ehren ihres Vaters und Ehemannes haben Lebenshilfe-Mitarbeiterin Maike Schlüßelburg und ihre Mutter Ilse Seekamp zum Anlass genommen, unter der Trauergesellschaft statt Blumengrüßen eine Geldspende zugunsten des TREFF● zu erbitten. Sie hatten den gemeinsamen Wunsch, im Gedenken an den Verstorbenen etwas Bleibendes für die Einrichtung zu finanzieren, die dem inklusiven Austausch von Menschen mit und ohne Behinderung dient. „Das wäre in seinem Sinne gewesen", sind sich Maike Schlüßelburg und Ilse Seekamp sicher. Sie stellten den beträchtlichen Betrag in Höhe von 1060 Euro zur Verfügung. Von dieser Summe konnte eine hochwertige transportable Stereoanlage, ein großes Sonnensegel zur Beschattung des Außengeländes sowie eine elektronische Dart-Scheibe angeschafft werden.

Herzlichen Dank für diese großzügige Geste.

Autohaus Schmidt und Koch spendet 670 Euro an die Kita Moorblick

Das Autohaus Schmidt und Koch in Osterholz-Scharmbeck veranstaltet regelmäßig einen Flohmarkt „Rund ums Kind" und spendet den Erlös aus Standgebühren sowie Würstchen- und Getränkeverkauf gemeinnützigen Organisationen. Ende 2016 übergab Autohaus-Geschäftsführer Anatolij Hetke einen Scheck über 670 Euro an Jana Börsch, Einrichtungsleiterin der Kita Moorblick. „Wir werden diese Summe für unsere Bewegungsbaustelle im Außenbereich verwenden",

Einen großen Spendenscheck in Höhe von 670 Euro überreichte der Geschäftsführer des Autohauses Schmidt und Koch, Anatolij Hetke (hinten, 2.v.r.), an das Team und die Kinder der Kita Moorblick.

Foto: eingereicht

erzählt Jana Börsch. Neben Baustoffen wie Ytong-Steinen und Rohren werden eine Sitzbank, Kisten, Bretter und Bausteine aus einem hochwertigen Material auf Holzbasis angeschafft. „Es ist TÜV-geprüft, wasserfest, ungiftig, lange haltbar und leider sehr hochpreisig. Das ist nur mit Spendengeldern umzusetzen", freut sich Jana Börsch über die Schenkung.

Volksbank –Azubis sammeln bei Weihnachtsfeier rund 2.100 Euro für Haus der Lebenshilfe

Es war ein fröhliches Wiedersehen im Haus der Lebenshilfe: Im September 2016 haben die Auszubildenden der Volksbank Osterholz Insa Böttjer, Denis Cordes, Tom Hinrichs, Eike Kniemeyer, Lennard Möhlenbrock, Kathrin Schnaars, Julia Scholz, Jonah von Rönn und Patricia Voss eine „Soziale Woche" bei der Lebenshilfe Osterholz abgeleistet, dabei Einblicke in die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen erhalten und Umgangsängste verloren.

Im Januar 2017 überreichten sie der Bereichsleiterin des Familienunterstützenden Dienstes Dörthe Taubel (aktuell in Erziehungszeit) einen Scheck in Höhe von 2065,75 Euro für das Haus der Lebenshilfe. Diesen stolzen Betrag haben die Azubis unter ihren rund 200 Kollegen bei der letztjährigen Volksbank-Weihnachtsfeier gesammelt. Traditionell gestalten die Azubis des 2. Ausbildungsjahrs das Programm und bestimmen auch die Verwendung des von den Mitarbeitenden für einen sozialen Zweck gespendeten Geldes.

„Sie haben gar nicht lange überlegt und spontan entschieden: Das Geld bekommt die Lebenshilfe", erzählt Ausbildungsleiterin Anita Ross. Eine Weihnachtsgeschichte der besonderen Art rund um ein räuberisches Weihnachtsmann-Quartett haben die jungen Leute geschrieben, dazu ein Video gefilmt und alles als Theaterstück aufgeführt. Das Publikum war begeistert und öffnete bereitwillig die Portemonnaies. „Das war köstlich. Wir haben fast unter dem Tisch gelegen", so Anita Ross lachend.

Die Volksbank-Azubis mit Ausbildungsleiterin Anita Ross (hinten, 2.v.l.) bei der Scheckübergabe an Dörthe Taubel und Olaf Bargemann.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Olaf Bargemann verband den Dank für diese großzügige Spende mit einer erneuten Einladung. „Wir verwenden diese Summe für die Anschaffung von Spielgeräten sowie die Gestaltung des Außengeländes beim Haus der Lebenshilfe und laden Sie herzlich ein, das Ergebnis im November zu begutachten." Die Azubis sagten sofort zu: Anlass für ein weiteres fröhliches Wiedersehen.

„Wir haben hier eine tolle Gemeinschaft" Bewohner und Angehörige feiern 20 Jahre Wohngruppe Gartenstraße 2a

Im März 1997 bezogen neun junge Menschen das neu gebaute Haus aus rotem Klinker in der Gartenstraße 2a in Osterholz-Scharmbeck, vier von ihnen wohnen dort noch immer: Die Lebenshilfe-Wohngemeinschaft feierte Ende März 2017 ihr 20-jähriges Bestehen.

Torge Gruchmann, Carina Taube, Nadine Konoppa und Annette Liedtke gehören zu den Erstbewohnern und fühlen sich auch nach zwei Jahrzehnten wohl in ihrer Wohngemeinschaft, zu der heute noch Nadine Depping, Franziska Kirchner, Christopher Bucsok, Hauke Schallhorn und Florian Koch gehören.

„Tolle Gemeinschaft": Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppe Gartenstraße 2a mit Betreuerinnen und Betreuer.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Gemeinsam mit den Betreuern Britta Kolbe, Jana Wohlfahrt und Gerrit Engelmann sowie Kerstin Pagel als Heimleitung Wohngruppen begrüßten die Bewohnerinnen und Bewohner bei strahlendem Frühlingswetter rund 40 Gäste im Haus und im Garten. Nach der Begrüßung von Christopher Bucsok und einem Gedicht von Torge Gruchmann schauten sich die Gäste auf Stellwänden Fotos aus den vergangenen Jahren an und tauschten viele Anekdoten zu gemeinsamen Erlebnissen und Aktivitäten aus. Nicht nur die Bewohner, auch die Angehörigen sind sich einig: „Wir haben hier eine tolle Gemeinschaft".

Kita Tinzenberg: NABU-Kooperation startet mit Pflanzaktion

Kindgerecht und ungefährlich, aber auch ökologisch sinnvoll: So wünscht sich die Einrichtungsleiterin der Kita Tinzenberg Christin Rohmann die Gestaltung des mehr als 3.000 Quadratmeter großen Außengeländes der jüngsten Lebenshilfe-Kita. Zur Umsetzung dieser Idee konnte sie einen kompetenten Partner gewinnen: Die Kooperation mit dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) startete im März mit einer großen Pflanzaktion.

Im ersten Schritt wurden eine sogenannte „Naschecke" mit essbaren Beerensträuchern gepflanzt. In einem anderen Areal ist im Mai mit Unterstützung der Edeka-Stiftung ein Gemüse-Hochbeet entstanden. „Die Kinder lernen: Alles was hier wächst, das kann und darf ich bedenkenlos essen", erklärt Peter Heyer, 1. Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe Osterholz-Scharmbeck. Auch eine Sichtschutzhecke aus etwa 60 Sträuchern wurde mit tatkräftiger Unterstützung der Kinder entlang eines Zaunes angelegt. „Wir haben besonderen Wert auf heimische und damit ökologisch wertvolle Arten gelegt. Immer unter der Berücksichtigung, dass diese hinsichtlich ihrer Giftigkeit für Kinder völlig unbedenklich sind", so Peter Heyer. Im Rahmen der Kooperation übernimmt der NABU auch die Pflege der Streuobstwiese.

Heimische Sträucher fördern die Artenvielfalt, hier finden Tiere Nahrung und Unterschlupf: Mitglieder des NABU und Kita-Kinder beim Anlegen der Sichtschutz-Hecke aus ungiftigem Gehölz.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Neues zum Behindertentestament und zum Pflichtteilsrecht behinderter Angehöriger

Von Günther Hoffmann

Das Oberlandesgericht Hamm hat mit seinem Urteil vom 27.10.2016, Aktenzeichen I -10 U 13/10, die erstinstanzliche Entscheidung des Landgerichts Essen vom 3.12.2015, Aktenzeichen 2 O 321/2014, bestätigt, wonach an der Wirksamkeit eines sogenannten Behindertentestaments auch dann keine Zweifel bestehen können, wenn ein beträchtlicher Nachlass vorhanden war.

Nur aus der Höhe des hinterlassenen Vermögens könne nicht die Sittenwidrigkeit eines Behindertentestaments abgeleitet werden, weil diese Sittenwidrigkeit auch ein persönliches Verhalten der Testierenden voraussetze, welches zum Vorwurf gemacht werden könne. Im Regelfall handelten Eltern behinderter Kinder jedoch aus Sorge auch für ihre Kinder.

Das Sozialgericht Mainz hat in einem Urteil vom 23.08.2016, Aktenzeichen S 4 AS 921/2015, ausgeführt, dass das Jobcenter bei Vorliegen eines Berliner Testaments von einem Leistungsempfänger grundsätzlich nicht verlangen könne, dass der Pflichtteilsanspruch geltend gemacht wird. Dies sei nicht zumutbar, weil damit der ausdrückliche Wille der Eltern unterlaufen würde.

Eine Ausnahme gelte jedoch dann, wenn ausreichend Barvermögen vorhanden sei, um den ausgeschlossenen Erben auszuzahlen, ohne dass zum Beispiel ein Grundstück verkauft oder beliehen werden müsste. Im konkreten Fall verfügte die Mutter als Alleinerbin über ausreichende Barmittel, so dass dem Jobcenter Recht gegeben wurde, dass Leistungen nur darlehenshalber gewährt wurden.

Diese Sichtweise könnte durchaus auch auf Fälle übertragbar sein, in denen ein von der Erbfolge ausgeschlossener pflichtteilsberechtigter behinderter Mensch Leistungen nach SGB XII, also Sozialhilfe, in Anspruch nimmt.

Allerdings sind weitere Entscheidungen zu dieser Problematik mit gleichem Inhalt bislang nicht bekannt.

Günther Hoffmann

Foto: Jelena-Katherina Sander

Kontakt:
Günther Hoffmann
Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Erbrecht
Zertifizierter
Testamentsvollstrecker

Langenstraße 30
28195 Bremen
Telefon 0421-175740
Telefax 0421-1757473

hoffmann@dr-mahlstedt.de
www.dr-mahlstedt.de

Phantasievolle Meisterstücke am Stiel: Freizeitgruppe veranstaltet Cake Pop-Workshop

Von Ilka Kastner, Leiterin der Freizeitgruppe 4

Regelmäßig organisiert der Familienunterstützende Dienst (FuD) der Offenen Hilfen eine bunte Vielfalt von unterschiedlichen Gruppenaktivitäten für alle Altersstufen. Die Freizeitgruppen treffen sich am Wochenende, machen Ausflüge oder sind im Haus der Lebenshilfe aktiv. Ein besonderes Kreativ-Angebot war im letzten Jahr ein Cake Pop-Workshop, bei dem nicht nur leckere, sondern auch toll anzusehende kleine Kuchenmeisterstücke entstanden.

Unter der Anleitung von Claudia Wöhler (Mitte) stellten Cathrin Hülseberg und Denise Dether (von links) eigene Cake Pops her.

Fotos: Jan Hogrefe

Endlich war es soweit: Freitag, der 30. September 2016 stand vor der Tür und es sollte für Katharina Aleks, Denise Dether, Alexander Hausschild, Cathrin Hülseberg, Jascha Kuhn, Nils Mittelstädt, Cornelia Murken, Christian Räbel, Vicky Rudziok, Sarah Tietjen und Saskia Tietjen ein ganz besonderes Erlebnis werden. Die Teilnehmer der Freizeitgruppe 4 des Familienunterstützenden Dienstes freuten sich schon riesig auf den Cake Pop-Workshop mit Claudia Wöhler und waren sehr gespannt, was sie erwarten wird. Claudia Wöhler ist die Inhaberin von „Der kleine Kuchenspaß“. Sie bietet handgemachte süße Leckereien wie Cake Pops, Pralinen oder Cupcakes für besondere Anlässe an. Nebenbei veranstaltet sie auch Workshops zu den verschiedenen Naschwerken.

Die Freizeitgruppe 4 entschloss sich im April, einen Cake Pop-Workshop für zweieinhalb Stunden zu buchen. Als Helfer konnten Mascha Scheffler, Anna Skorobogatow, Dörthe Taubel, Jan Hogrefe, Ilka Kastner sowie die Workshop-Leiterin Claudia Wöhler gewonnen werden.

Aber was sind nun eigentlich Cake Pops und wie entstehen sie? Cake Pops sind kleine Kuchen am Stiel. Man kann sie auf verschiedene Arten herstellen, z.B. in einer Cake Pop-Form backen oder aus einem fertig gebackenen Rührkuchenteig formen, der mit unterschiedlichen Aromen und Frostings vermischt wird.

Jeder Teilnehmer hatte an seinem Platz eine Unterlage, einen Cake Pop-Ständer sowie eine kleine Plastikschüssel zur Verfügung. Claudia Wöhler hatte für unsere Freizeitgruppe schon einen fertigen Vanillerührkuchenteig mit einem Butter- und Puderzucker- Frosting mitgebracht. Die Teilnehmer mussten zuerst als drei Kugeln á 30 Gramm abwiegen und formen. Währenddessen wurden in einem Wasserbad die verschiedenen Zuckerglasurfarben verflüssigt.

Nach dem Formen musste in jeder Cake Pop-Kugel ein Stiel befestigt werden, indem man die Spitze vorher in die Zuckerglasur (Candy Melts) taucht und anschließend vorsichtig bis zur Hälfte in die Kugel steckt. Die Stiele müssen nun ein paar Minuten bei Zimmertemperatur antrocknen, bevor sie weiter verarbeitet werden können.

Nicht nur lecker, sondern auch toll anzusehen: Cake Pops

Deshalb hatte Claudia Wöhler für die Wartezeit weitere Cake Pops mit Vanille- sowie Schokogeschmack am Stiel vorbereitet. Diese konnten die Teilnehmer in Zuckerglasur tauchen und mit allerhand Zuckerperlen, -gesichtern, -blumen usw. dekorieren. Zum Trocknen wurden sie in den dafür vorgesehenen Cake Pop-Ständer gestellt.

Wahnsinn, wie geduldig und phantasievoll die kleinen Meisterwerke entstanden. Alle waren mit viel Eifer, Ausdauer und Spaß dabei und hätten gerne noch weiter gemacht, wenn der Teig nicht aufgebraucht gewesen wäre und sich die Zeit nicht schon langsam dem Ende entgegen neigte…

Nach dem Trocknen wurde jedes Meisternaschwerk einzeln in eine Tüte verpackt und mit viel Stolz nach Hause mitgenommen. Manche Teilnehmer konnten es aber auch kaum abwarten zu probieren, und so wurde der ein oder andere Cake Pop auch während des Workshops vernascht. Abschließend möchte ich mich nochmal bei allen Helfern und Unterstützern und vor allem bei Claudia Wöhler im Namen der Freizeitgruppe für den gelungenen Workshop bedanken!

Leichte Sprache

Der Familienunterstützende Dienst (FuD) bietet viele spannende Freizeit-Angebote an. Letztes Jahr gab es einen „Cake Pop Work-Shop“. „Cake Pops“ sind kleine runde Kuchen am Stiel. Die konnte man selber machen und bunt verzieren. Das hat allen viel Spaß gemacht! Auch im nächsten Jahr gibt es wieder viele tolle Angebote.

Hier kann man sich das Programm-Heft runterladen:

www.lebenshilfe-ohz.de/familien

LebenshilfeOsterholz

Neues Vorstandsmitglied Frank Forstreuter:

„Viele Schnittstellen zum beruflichen Kontext.“

Von Jelena-Katherina Sander

Frank Forstreuter
Foto: eingereicht

Die Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Kreisvereinigung Osterholz e.V. hat ein neues Vorstandsmitglied: Der Kinder- und Jugendpsychiater Frank Forstreuter bringt seinen beruflichen Erfahrungshorizont in die ehrenamtliche Vorstandsarbeit ein. Auf der Mitgliederversammlung im Oktober 2017 stellte sich Frank Forstreuter den anwesenden Mitgliedern vor.

„Aus den Erfahrungen mit meinen beiden Kindern in einer Kita der Lebenshilfe sowie aus vielen Gesprächen mit Freunden und Bekannten hatte ich schnell den Eindruck, dass bei der Lebenshilfe hoch professionelle und qualitativ sehr gute Arbeit geleistet wird. Das hat mich neugierig gemacht, zumal es viele Schnittstellen zu meinem eigenen beruflichen Kontext gibt. Zum einen, weil ich in meiner täglichen Arbeit mit psychisch kranken Kindern viel in Kontakt mit ähnlichen Hilfeanbietern wie der Lebenshilfe bin, von Kitas über frühe Hilfen bis zu Schulassistenzen und vielem mehr. Zum anderen, weil ich als Einrichtungsleiter in der Diakonie Bremerhaven Einblicke in einen Träger gewinnen konnte, der zum Teil die gleichen Angebote vorhält und ähnlich strukturiert ist wie die Lebenshilfe. Diesen Erfahrungshorizont möchte ich gerne in die Vorstandsarbeit einbringen.

Besonders am Herzen liegt mir der Bereich Kinder, Jugend und Familie, dabei immer mit dem Blick auf die Förderung einer möglichst gesunden seelischen Entwicklung der Kinder. Ich habe aber auch Spaß an strategischen Prozessen, bin den Blick in die Zahlen gewohnt und kann mir vorstellen, an der Erschließung neuer Geschäftsbereiche im Bereich der seelischen Behinderung mitzuwirken. Nicht zuletzt möchte ich dem Auftrag gerecht werden, die Arbeit der Geschäftsführung zu unterstützen und zu kontrollieren.“

Frank Forstreuter wurde 1975 in Neustadt in Holstein geboren. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder (2010 und 2014 geboren) und lebt mit seiner Familie in Osterholz-Scharmbeck. Nach seinem Studium der Medizin in Kiel und Berlin und der Facharztausbildung zum Kinder- und Jugendpsychiater und Psychotherapeuten an der Charité Berlin sowie am Klinikum Lüneburg ist Frank Forstreuter seit 2010 als Leitender Oberarzt der ARCHE Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in Bremerhaven angestellt. Frank Forstreuter hat eine Ausbildung zum Supervisor und Coach am NIK Bremen absolviert und ist im Bereich der Jugendhilfe als Supervisor tätig.

Die Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung, Kreisvereinigung Osterholz e.V. wurde im Januar 1971 gegründet. Sie hat 212 Mitglieder (Stand: 1. 10. 2017). Der ehrenamtliche Vorstand wird von den Mitgliedern gewählt und leitet die Vereinsarbeit im Sinne der in der Satzung festgelegten Zielsetzungen. Aktuell gibt es neun Vorstandsmitglieder. Erster Vorsitzender ist Dr. h.c. Peter Masuch, der in diesem Jahr sein 30-jähriges Vorstandsmitgliedschaft-Jubiläum begeht.

Leichte Sprache

Es gibt Neues aus dem Vereins-Vorstand der Lebenshilfe.
Der Arzt Frank Forstreuter ist neues Vorstands-Mitglied.
Der 1. Vorsitzende Peter Masuch ist seit 30 Jahren Vorstands-Mitglied.
Es gibt jetzt neun Vorstands-Mitglieder bei der Lebenshilfe.

Rückblick auf die Fachtage zur Inklusion

Von Jelena-Katherina Sander

Ende 2016 fanden in der Mensa des Medienhauses in Osterholz-Scharmbeck die bereichsübergreifenden „Fachtage zur Inklusion“ statt. Die organisierende Arbeitsgruppe Inklusion zieht eine positive Bilanz – dank der Rückmeldungen der Teilnehmenden.

„Darf eine junge Frau mit dem Down-Syndrom für bekannte Mode-Marken modeln?“, „Sonderveranstaltungen für Menschen mit Behinderung: Ist das Inklusion?“, „Ehrlichkeit gegenüber Menschen mit Behinderung“, „Wie reagieren auf diskriminierende Bemerkungen gegenüber Menschen mit Behinderung?“ und „Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft“: Zu diesen unterschiedlichen Fragestellungen zum Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung oder Migrationshintergrund haben sich insgesamt 72 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lebenshilfe Osterholz an beiden Fachtagen intensiv ausgetauscht.

Fünf Tische, fünf Themen - viele Meinungen: Nach einem kurzen Input durch das jeweiligen Moderatoren-Duo konnten sich die Teilnehmenden je eine halbe Stunde lang mit Kollegen aus anderen Einrichtungen austauschen, diskutieren und Standpunkte vertreten. Ob szenisches Spiel, Video, Bilder, Plakate und Karikaturen oder einleitende Worte: Angeregt durch die kreativen Einleitungen der Mitglieder der Arbeitsgruppe Inklusion kam man schnell ins Gespräch über persönliche sowie berufliche Erlebnisse und Beobachtungen. Nach dreißig Minuten ertönte der Gong und es ging weiter: Neuer Tisch, neues Thema - neue Meinungen.

Das Feedback an die Organisatoren zeigte, dass die Fachtage bei den Mitarbeitenden gut ankamen. Neben der „guten Organisation“, „klaren Fragestellungen“, „interessanten Themen“, „angenehmen Gesprächsatmosphäre“ und des „straffen Zeitmanagements“ wurde von vielen Teilnehmenden gelobt, dass ein solcher Fachtag „zum Nach- und Weiterdenken“ anregt und der „offene Austausch mit den Kollegen konstruktiv ist“ und „Spaß macht“. Weitere Fachtage dieser Art wurden gewünscht, auch Vorträge zum Thema Inklusion wurden ins Gespräch gebracht.

„Tolle Gespräche“, „interessante Themen“, „positive Stimmung“: Die Mitarbeiter-Fachtage zur Inklusion haben laut Rückmeldung der Teilnehmenden zum Nachdenken angeregt.

Angeregt durch Rückmeldungen einiger Teilnehmenden planen die Mitglieder der Arbeitsgruppe Inklusion in den nächsten Monaten, wie und in welcher Form Menschen mit Behinderung in den Austausch zu diesem Thema einbezogen werden können. Über konkrete Aktivitäten wird zu gegebener Zeit in der innen leben berichtet.

Leichte Sprache

2 Tage lang haben Mit-Arbeiter der Lebenshilfe über Inklusion geredet. Also darüber, wie Menschen mit und ohne Behinderung gut zusammen leben können. Die Mit-Arbeiter fanden diese Tage gut. Es ist wichtig, sich darüber zu unterhalten, wie alle gut zusammen leben können.

Haben Sie Umsetzungsideen?

Interessenten und neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen! Die bereichsübergreifende Arbeitsgruppe Inklusion trifft sich alle zwei Monate immer Dienstag von 15.30 bis 17.00 Uhr in der Geschäftsstelle.

Anmeldung und Infos:

Stefan Schmidt-Sonnenberg
Telefon 04791-941524

LebenshilfeOsterholz

Für Kinder bis sechs Jahre: Freie Plätze in der Psychomotorik-Gruppe

Von Jelena-Katherina Sander

„Kinder und Jugendliche mit Behinderungen können Probleme in den Bereichen Sensorik, Motorik, Emotion und Kommunikation sowie in der Kognition aufweisen. Das kann mit therapeutischen und pädagogischen Maßnahmen positiv beeinflusst werden", erläutert Ilona Radschun-Hildebrandt. Sie ist staatlich geprüfte Ergotherapeutin und leitet im Auftrag der Lebenshilfe eine Psychomotorik-Gruppe für Kinder unter sechs Jahren. Weitere Interessenten sind willkommen: Es sind noch Plätze frei.

Marie (links) und Malin (rechts) balancieren am liebsten. In der Psychomotorik-Gruppe bietet Ilona Radschun-Hildebrandt (Mitte) viele verschiedene Bewegungsangebote.

Foto: Jelena-Katherina Sander

Klettern an der Sprossenwand, hüpfen auf dem Trampolin, balancieren über die schräggestellte Bank oder bewegen des riesigen Gymnastikballs: Die von Ilona Radschun-Hildebrandt angebotenen Spiele und Übungen sind so angelegt, dass mit einfachen Geräten und Materialien verschiedene psychomotorische Fähigkeiten gefördert werden können, ohne dass dabei der Spaß für die Kinder zu kurz kommt.

„Psychomotorik ist eine ganzheitliche Therapieform. Sie beinhaltet die Förderung der Bewegungskoordination, das Trainieren von grob- und feinmotorischen Fähigkeiten, die Schulung des Gleichgewichtssinns und die Förderung der räumlichen Orientierung", führt die Ergotherapeutin aus. Psychomotorik ist somit ein wichtiger Baustein zur Bewegungserziehung: „Das Kind lernt, seinen Körper und seine Umwelt besser wahrzunehmen".

Das Zusammenspiel mit anderen Kindern dient dabei auch dem Erwerb von sozialen Kompetenzen und fördert die Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit. Das Kind setzt sich mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander, lernt entsprechend zu handeln und entwickelt durch die Verwirklichung bestimmter Fähigkeiten seine eigene Persönlichkeit.

Hiervon profitieren nicht nur Kinder mit einer Behinderung. Ebenfalls positiv wirkt sich die gezielte Förderung bei verhaltensauffälligen Kindern aus, die beispielsweise Überaktivität, Abwehrverhalten, aggressives oder ängstliches Verhalten zeigen. „Somit kann die Psychomotorik zu einer positiven Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes beitragen", so Ilona Radschun-Hildebrandt.

Die Psychomotorik-Gruppe trifft sich jeden Donnerstag von 16.30 bis 17.30 Uhr in der Lebenshilfe-Kindertagesstätte Moorblick in Osterholz-Scharmbeck.

Die Kosten betragen 10 Euro pro Treffen.
Eine Mitgliedschaft in der Lebenshilfe Kreisvereinigung Osterholz e.V. zu einem Jahresbeitrag in Höhe von 40 Euro ist aus versicherungstechnischen Gründen Voraussetzung.

Weitere Informationen, Termine und Anmeldeformulare gibt es bei Maike Schlüßelburg, Telefon: 0 47 91 - 94 150 oder per E-Mail: schluesselburg@lebenshilfe-ohz.de